

Baukultur-Preis für Retter des Ostertors

Alt-Bürgermeister Koschnick lobt frühere Gegner – Mozarttrasse wurde verhindert

von THOMAS KUZAJ

DIE HISTORISCHE BEBAUUNG SOLLTE IN DEN 70ER JAHREN HOCHHÄUSERN WEICHEN. EIN ARBEITSKREIS KÄMPFTE DAGEGEN.

BREMEN - Dieter Decker, Olaf Dinne, Hanna Ehmke, Dr. Hans-Jürgen Kahrs, Ursel und Thomas Kerstein, Wolfgang Linder, Uwe Martin, Professor Karsten Schwerdtfeger, Gert Settje, Hans Martin Sixt, Ulrike Schellpeper und Herbert Wulfekuhl. Das sind – in alphabetischer Reihenfolge – jene Damen und Herren, die am Freitagnachmittag im Rathaus mit der „Bremer Auszeichnung für Baukultur“ geehrt wurden. Wer Bremens Geschichte der 1970er Jahre kennt, kann es an den Namen schon ablesen: Hier geht es um das Ostertor – und um die Mozarttrasse.

Die Mozarttrasse wurde verhindert, das Ostertor mit seiner alten Bausubstanz gerettet. Zu verdanken ist das dem Engagement des Arbeitskreises Ostertorsanierung, zu dem all die Damen und Herren gehören, die die Auszeichnung für Baukultur erhielten.

Dass die mal einen Preis bekommen würden, war in der aufgeheizten Streitatmosphäre der 70er Jahre nicht zu ahnen. Am Freitag aber hielt sogar ein Mann die Laudatio auf die Preisträger, der in den wilden Zeiten Präsident des Senats war – Alt-Bürgermeister Hans Koschnick (SPD), damals nach eigenen Worten ein „keineswegs einflussloser Gegenspieler“. Koschnick weiter: „Wenn ich trotzdem zugesagt habe, dann nicht, weil ich schmerzunempfindlich bin – sondern, weil der Arbeitskreis Ostertorsanierung recht hatte. Er hat verhindert, dass gewachsene Strukturen geopfert wurden.“

Koschnick, der auch das Wort „Ostertorsanierung“ in einer Silbe aussprechen kann, erinnerte an das, was damals war. Stadtplaner und Baupolitiker erwarteten, dass Bremens Einwohnerzahl auf 800 000 steigen würde. Riesige Trassen und Tangenten sollten Rembertikreisel und Weser verbinden – unter dem Motto „Abriss und Erneuerung“ flankiert von Hochhäusern.

Der 1969 gegründete Arbeitskreis ging dagegen auf die Barrikaden. Er habe, so Koschnick, nicht allein alte Bausubstanz gerettet. Sein Widerstand habe auch „den Weg zur Abkehr von bevölkerungsferner Planung befördert“. Mit dem Preis, der zum zweiten Mal vergeben wurde, ehren der Bausenator und das Bremer Zentrum für Baukultur (BZB) Menschen, „die sich durch ihr Engagement für das historische Stadtbild, für die städtebauliche und baukünstlerische Entwicklung und für die Vermittlung baukünstlerischer Werte – insbesondere in Bremen – verdient gemacht haben“.